

Übersehen

In den zehn Jahren, in denen Bente Geving früher in Berlin und Hamburg gelebt hat, war ihr Deutschland zu einer zweiten Heimat geworden. Aber wie würde sie sich nun, nach so vielen Jahren Abwesenheit, dem Land nähern, was würde sie entdecken? *Übersehen* ist angeregt durch Bente Gevings Aufenthalt im Edvard-Munch-Haus in Warnemünde.

Die Begegnung der Photographin mit ihrer Umgebung ist geprägt von Behutsamkeit und einem langsamen sich Einlassen. Bente Gevings forschender und suchender Blick wählt aus, was dem Auge eines Passanten leicht entgeht. Sie fängt Bruchstücke ein und setzt diese zu anderen Ausschnitten in Beziehung.

Wie schon in *Jagd* (1993) oder *Wallfahrt* (2000) fasst die Künstlerin auch in dem elfteiligen *Übersehen* Einzelbilder zu einem Zyklus zusammen, in welchem die Bilder oft als Paare auftreten. Alle Photographien sind in Schwarzweiß und ohne Blitzlicht und zusätzliche Beleuchtung aufgenommen.

Das erste und das letzte Bild des Zyklus scheinen in ihrer diametralen Gegensätzlichkeit von Verslossenheit und Offenheit direkt aufeinander bezogen: Während der durch den leeren Saal gleitende Blick an dem zugezogenen, dunklen Bühnenvorhang der Hinterwand abgebremst wird (*Übersehen 1*), kann das Auge im letzten Bild ungehindert in die Weite schweifen und Meer und Strand übersehen (*Übersehen 11*). Die vom Meer abgewendeten, typisch deutschen Strandkörbe erscheinen ihrerseits wie schwarze Miniaturbühnen des ersten Photos der Serie.

In der Folge der nächsten Paare entfalten sich Dialoge, die ihre Kraft aus den Zusammenstellungen von Elementen aus Kultur und Natur beziehen. So sind die Füße einer Figur, die auf dem Wolkenhimmel eines Rokoko-Wandgemäldes schwebt, der Weite des Himmels in Mecklenburg gegenübergestellt (*Übersehen 2*), während Himmel und Stuckdecke, Unendlichkeit und die Begrenztheit des menschlichen Raumes, in *Übersehen 4* einander kontrastieren. Neben Licht und Schatten, treten in *Übersehen* auch immer wieder Formen auf überraschende Weise miteinander in Beziehung: so etwa die gebogenen Formen des Gerüsts in *Übersehen 6* im linken Bild und die Linien der Graffiti im rechten. In *Übersehen 7* schließlich, werden Schiffsbug und Balkon zu Giganten, die in den dunklen Himmel hineinstoßen – beide stellen sie Orte dar, von denen man einen Überblick hätte, stünde man dort oben. So könnte man vom Schiff aus das Meer übersehen, nach „Übersee“ schauen, während der Balkon vielleicht den Blick über eine Stadt gestattet. In Bente Gevings Bildwelten bleibt dem Auge der Blick auf den großen Zusammenhang jedoch versperrt – es muss immer aufs Neue versuchen, die Teile zusammensetzen. Wie verhält es sich beispielsweise mit den gespannten Tauen in *Übersehen 8*? Liegt an ihnen auf geheimnisvolle Weise das Kirchenschiff im rechten Bild vertäut?

In *Übersehen 9* erscheinen die hellen Zeichen auf dem dunklen Schiffskörper wie drei rätselhaft leuchtende Hieroglyphen an einem schwarzen Himmel. Durchblicke durch Öffnungen, die an eine Maske erinnern oder Öffnungen, die sich zwischen den Steinen eines alten Kultplatzes auftun (*Übersehen 10*) zeigen je nur begrenzte Ausschnitte, bis im letzten

Bild der Blick ungehindert auf den Strand und das Meer dringen kann. Die wenigen Menschen an der Strandkante werden jedoch ihrerseits auch hier zu Zeichenformationen.

In Bente Gevings Zyklus *Übersehen* spiegelt sich eine Essenz Mecklenburgs: das Meer, Schiffe und die Weite des Himmels, sowie Backsteinkirchen und Interieurs von alten Herrenhäusern, die von vergangenen Glanztagen erzählen. Der suchende Blick der Künstlerin holt das beinahe Übersehene ins Bild und schafft in der Zusammenstellung eine eigenwillige Ordnung. Die Abfolge der Bilder erinnert an die Form einer Sonate mit Einleitung, Durchführung und Schluss. In dieser Zwiesprache mit der äußeren und inneren Welt, verbinden geheimnisvolle Kräfte das Wahrgenommene und halten es in einer spannungsvollen Schweben.

Iris Müller-Westermann, Moderna Museet, Stockholm, 2001